

Probleme beitragen will. Die Vereinten Nationen, bei denen man schon vor Monaten anfragte, haben außer der Gründung einer Palästina-Kommission nichts geschafft. Ein Bericht der Kommission lag dem Kabinett vor. Er ist nicht einhellig. Zwei verschiedene Lösungen werden vorgeschlagen. Während die eine eine Verlängerung der britischen Kontrolle um mindestens zwei Jahre fordert, um während dieser Zeit einen jüdischen und einen arabischen Staat zu konstruieren, ist die andere für einen Bundesstaat. Beides ist für England unannehmbar.

Es war eine der bemerkenswertesten Kabinettsitzungen seit langer Zeit. Man tagte an einem Sonntagnachmittag, was vor dem Krieg so gut wie nie vorgekommen war, und hatte es sehr eilig. Nicht nur die öffentliche Meinung Englands, sondern auch Kolonialminister Arthur Creech-Jones drängten. Er war erst am Abend vorher aus Westindien in London eingetroffen und wollte am nächsten Tag schon wieder nach New York fliegen.

Bevin und Verteidigungsminister Alexander waren die geistigen Väter des Berichts, den er der UN geben wird. Er besagt ohne viel Umstände, daß England Palästina nicht mehr bezahlen will und keinerlei Lust hat, die Unpopularität seiner dortigen Stellung weiter im Monopol zu halten. Durch Erfahrung gewitzt, bauen sie der Formierung weiterer Studienkommissionen durch die UN vor. Sie teilen mit, daß schon nächstes Jahr die Truppen und die Verwaltung zurückgezogen würden, falls sich bis dahin nicht jemand anders mitverantwortlich fühlen würde.

Die Kommentare aus aller Welt sind recht verschieden. Im Osten spricht man vom Ausverkauf des Empire, bei den Arabern ist man mißtrauisch und manche Juden glauben, die erste Schlacht für eine neue Heimstätte sei gewonnen. Bei der UN in New York ist man durchaus nicht begeistert. Schatzkanzler Dalton hat die Augen schon wieder auf dem nächsten Zahlenposten in seinem Ausgabenbuch.

Revolution im Napoleon-Hut

San Marino kam um ein Vergnügen

Beinahe hätte Europas Benjamin-Staat San Marino ein hochpolitisches Ereignis und einen neuen Briefmarkensatz gehabt. Durch die neuen Briefmarken hätte es Sammler begeistern und seinen Staatshaushalt noch besser fundieren können.

Etwa 200 Studenten der Universität Bologna hatten einen Überfall auf San Marino geplant. Sie zogen auf Lastwagen in prächtigen Uniformen und Napoleon-Hüten nach einem genau ausgearbeiteten strategischen Plan aus, um die Regierung von San Marino zu stürzen und ein Studentenregime zu errichten.

Flugblätter und neue Briefmarken waren vorbereitet. In der schon ernannten Regierung sollte auch ein Minister für Freizeit und Vergnügen amtiert.

Die italienische Regierung schaltete sich rechtzeitig ein. Der größte Teil der Umstürzler wurde fahnenflüchtig. Was blieb, wurde durch die Karabinieri von Rimini ohne große Gegenwehr verhaftet.

Die Regierung von San Marino bedauerte, daß die Umstürzler schon vor den Grenzen ihres kleinen Reiches zur Aufgabe ihrer ehrgeizigen Pläne gezwungen worden waren. Sie hätte die Rebellen gern empfangen und teilte in einer öffentlichen Erklärung bedauernd mit, sie würde „die Streitkräfte im Geist der Herzlichkeit und mit dem Sinn für Humor“ begrüßt haben, der in San Marino seit jeher traditionell gewesen sei.



Der Zopf fällt

Mongolische Volksrepublik bildungshungrig

Asien nicht mehr weiß

Die Mongolische Volksrepublik lernt

Die Mongolische Volksrepublik holt ihre Kinder heim. In Marseille, in Kairo und im Libanon werden Transporte von je über 3000 Menschen zusammengestellt, die auf modernen Dampfern zum Kaspischen Meer eingeschifft werden sollen.

Die UdSSR ist stolz darauf, daß in der Hauptstadt der Republik, Ulan-Bator, kürzlich das 26jährige Bestehen beim Nationalfeiertag das mongolische Volk vereinte.

In dem Land, in dem es vor zwei Jahrzehnten Hunderte von Klöstern, aber nur eine Schule gab, wartet man heute mit über 600 Elementarschulen und über 50 höheren Lehranstalten auf. In Ulan-Bator gibt es sogar eine Universität.

Ausländische Berichtersteller bemerken häufig, durch die von Moskau verfügbaren Fünf-Jahres-Pläne, die Industrialisierung und Modernisierung in amerikanischem Tempo, habe die Bevölkerung ihre überlieferten Sitten im Guten wie im Schlechten nahezu vergessen. Russische Berichte lauten anders. Sie stellen fest, die alten Volkssitten seien beibehalten worden. Als



In altem Brauch

Bogenschießen Mongolens Volkssport

Beweis zeigen sie Bilder von Nationaltänzen und vom Nationalsport.

Ein englischer Journalist schreibt, nächst der Befreiung Indiens sei die Industrialisierung Asiens die größte zeitgeschichtliche Umwälzung dieser Gebiete. Sie seien auch wirtschaftsgeographisch kein weißer Fleck auf der Karte mehr.

Um ihren Fortschritt hervorzuheben, betonen die Russen, daß es in der Mongolischen Volks-Republik außer Bibliotheken und Museen auch eine Filmfabrik, einen staatlichen Zirkus und eine Theater- und Zirkusschule gebe. Als Krönung des Ganzen fügt das sowjetische Nachrichtenbüro hinzu: „Ein Verband der Schriftsteller wurde gegründet.“

Reformen und Repliken

China schielt nach USA

Chinesische Festessen dürfen in Zukunft nur noch zwei Stunden dauern, so berichtet die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Peking. Wer länger tafelt, wird bestraft. Speisen weniger als acht Personen zusammen, so darf nur ein Gericht serviert werden. Bei acht und mehr Personen dürfen einschließlich der Suppe noch sieben Gerichte aufgetragen werden.

Die chinesische Regierung hofft, auf diese Art ihren in den USA etwas erschütterten Kredit wieder zu stärken. General Marshall hatte bereits an den innerchinesischen Zuständen scharfe Kritik geübt. Noch schärfer war die Kritik General Wedemeyers, der kürzlich im Auftrag der amerikanischen Regierung die chinesischen Verhältnisse an Ort und Stelle untersuchte.

Die Korrespondenten im Reich der Mitte berichten allgemein über die Rückständigkeit, die Korruption und die unsocialen Zustände. Die Regierung hat jetzt eine Verordnung erlassen, die es den Beamten verbietet, Geschenke entgegenzunehmen. Sie hofft damit, eine der schärfsten Kritiken General Wedemeyers ins Gegenteil zu verkehren. Kenner der chinesischen Mentalität bezweifeln jedoch, ob das bei der schon geradezu traditionellen Bestechlichkeit chinesischer Beamter möglich sein wird.

Um in Washington gleich auf der ganzen Linie durch Reformen einen guten Eindruck zu machen, hat Premierminister Chung Chan gleichzeitig ein industrielles Wiederaufbauprogramm verkündet und versucht, ausländische Kapitalgesellschaften zu interessieren.

Auch die Landwirtschaft will man modernisieren. Man verweist stolz darauf, daß die UNRRA Versuche mit 60 Traktoren durchgeführt hat. Aber bei einem Volk von 450 Millionen, von denen 80 Prozent in der Landwirtschaft tätig sind, wirken 60 Traktoren nur wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. „Es müßten schon Tausende sein“, bemerkt ein Reuter-Korrespondent.

Chinas Premierminister beurteilt die Lage rosiger. Er beschwerte sich, daß er selbst nicht einmal zu einer ausführlichen Unterredung mit Albert C. Wedemeyer kam. „Es gibt viele Dinge, die General Wedemeyer nicht weiß und die er nicht bemerkte.“

Auch führende chinesische Industrielle beklagen sich. Sie sandten eine Protestnote an Präsident Truman. „Wir hatten keine Gelegenheit, unsere Ansichten vorzutragen. Wir haben nicht die Absicht, uns weiß zu waschen, aber es hilft niemandem, die gottähnliche Meinung eines Menschen, der hinter Mauern lebt, als Offenbarung anzunehmen.“